Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 26 (1916)

Heft: 6

Artikel: Das "Versehen" der Frauen

Autor: Schulze, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um sich in die Sonne zu legen und sich erst von vorn, dann von hinten oder umgekehrt die richtige Farbe anzubräunen, verkennen den Zweck des Luftbades. Aber auch die Besucherzahl läßt im ganzen zu wünschen und es geht mir seit langer Zeit durch den Kopf, auf welche Weise man namentlich die geistig arbeitenden Klassen, die Angehörigen der Industrie, des Handels, der Kaufmannschaft, der akademischen und künstlerischen Berufe, mehr und mehr dazu bekommen könnte, das Luftbad regelmäßig zu benutzen, um eben den körperlichen Vorteil zu genießen, den ein Luftbad ohne allen Zweifel für jeden einzelnen bietet.

(Schluß folgt.)

(Dr. Gustav Jaeger's Monatsblatt für Lebenskunde und Gesundheitspflege.)

Das „Versehen" der Frauen.

Von Dr. Robert Schulze.

(Nachdruck verboten.)

„Wir wandeln alle in Geheimnissen."

(Goethe an Eckermann.)

In jüngster Zeit wird die Frage des sogenannten „Versehens" der Frauen, welche bisher von der medizinischen Wissenschaft für ein Ammenmärchen gehalten wurde, von ärztlichen Autoritäten theoretisch und praktisch eifrig erforscht. Nachdem man den großen Einfluß aller Gemütsaffekte auf den Körper, auf Nerven, Herz und Blutdruck erkannt hat, hält man es für möglich und sogar wahrscheinlich, daß seelische Erregungen der hoffenden Frauen auch im Kinde solche Blutlaufs- und Bildungsstörungen hervorrufen können, daß dadurch Mißbildungen entstehen. Jedoch reicht der Begriff des Versehens noch weiter. Wenn auf eine Frau irgend ein tiefer seelischer Eindruck derart einwirkt, daß am Körper des Kindes die Ursache dieses Eindrucks sichtbar wird, so hat die Betreffende sich „versehen."

Wunderbares ist seit den ältesten Zeiten bei fast allen Völkern hierüber gefabelt und berichtet worden, so daß es sehr schwer fällt, das Erdichtete von dem Wahren zu unterscheiden.

Das älteste und interessanteste Beispiel vom Versehen wird in der Bibel (1 Buch Moses, Kap. 30, Vers 37 usw.) berichtet und bezieht sich auf Tiere. Nachdem Jakob sieben Jahre als Hirt redlich um Rahel gedient hatte, erbat er von deren Vater Laban die Rückkehr in sein Vaterland. Dieser wollte aber den trefflichen Hirten nicht gern ziehen lassen und erbot sich deshalb, ihm einen Lohn zu geben, den er selbst bestimmen sollte. Jakob bat sich von den Schafen Labans jedes gefleckte und gesprenkelte Stück aus, sowie alle in der Zukunft fleckig geborenen Lämmer. Laban bewilligte ihm dies. Nun war Jakob, nach dem damals wohl allgemein herrschenden Glauben, überzeugt, daß die Mutterschafe dann gefleckte Lämmer werfen, wenn sie während der Trächtigkeit recht oft gestreifte Gegenstände sehen, sich daran also „versehen." Er nahm daher Stäbe von Pappeln, Hasel und Kastanien, schälte in Streifen die Rinde ab, so daß darunter das weiße Holz sichtbar wurde. Dann legte er diese gestreiften Stäbe in die Tränkrinnen vor die Herden. „Also empfingen die Herden über den Stäben und warfen sprenklichte, fleckige und bunte Lämmer."

Aehnliche Versuche der Tierzüchter, sich das Versehen zur Erzielung schöner Tiere von besonderem Aussehen nutzbar zu machen, werden seit den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart berichtet.

Lessing sagt im „Laokoon": „Erzeugten bei

den Alten schöne Menschen schöne Bildsäulen, so wirkten diese hinwiederum auf jene zurück, und der Staat hatte schönen Bildsäulen schöne Menschen mit zu verdanken." „Vielleicht hat die Aufstellung der zahlreichen herrlichen Statuen im alten Griechenland sehr viel zur Veredelung und Verschönerung menschlicher Formen beigetragen, indem die hoffenden Mütter stets ein Ideal von Schönheit vor Augen hatten und daher auch schöne Kinder bekamen, wie in Spanien die Mutter vor den Heiligenbildern kniet und oft stundenlang in tiefster Andacht eine schöne Madonna, eine liebestrahlende Justa, eine verklärte Eulalia betrachtet. Dort findet man die Züge jener Bilder häufig sehr genau in den Töchtern wieder. Daher die vielen Madonnen und lebendigen Heiligengesichter, die man in Spanien mehr als irgendwo findet." Dies sind die Worte eines bedeutenden Forschers der Gegenwart auf diesem Gebiete, des Frauenarztes Dr. Gerhard von Welsenburg.

Bei den Chinesen scheint der Glaube an das Versehen von jeher sehr verbreitet gewesen zu sein. Man warnte die betreffenden Mütter, dabei zugegen zu sein, wenn große oder kleine Haustiere, Federvieh, Fische usw. geschlachtet würden, weil man die Entstehung der roten Feuermäler mit dem Anblicke des fließenden Blutes in Verbindung brachte.

Plinius, der ums Jahr 50 nach Christus lebte, hat das Versehen als etwas Tatsächliches geschildert. Er meint, daß ein plötzlich auftauchender Gedanke an irgend etwas ein dem gedachten Gegenstande ähnliches Bild am Kinde hervorrufen könne, und daß die Verschiedenheit im Aussehen beim Menschen deshalb größer wäre wie bei den Tieren, weil seinem Körper die Schnelligkeit der Gedanken vielfältige Merkmale einprägt, während der Geist der übrigen Wesen unbeweglich sei. Dieser wunderbaren Erklärung fügt er ebenso wunderbare Beispiele bei.

Im Mittelalter ist Maffeo Vegio, ein päpstlicher Beamter unter Pius II., der erste Schriftsteller, welcher sich in einem 1450 erschienenen Buche über das Versehen äußert. „Man ignoriere nicht, was die Aerzte authentisch verbürgen, daß die Eltern in ihren Zimmern keine Gemälde, welche aus ungestalten, mißgeburtartigen Figuren bestehen, aufbewahren sollen, weil deren Anblick und lebendige Vorstellung einen auffallenden Einfluß auf die Bildung des Kindes übt, wie überhaupt alles, was die Frauen mit den Augen einsaugen und im Geiste zu lebhaft sich vorstellen."

Auch Dr. Martin Luther glaubte an diese Einwirkung. Er erzählte einmal, daß er ein neugeborenes Kind an Gestalt „wie eine Rattenmaus" gesehen habe. Als ihm nun Jemand sagte, er könne dies nicht glauben, erwiederte Luther: „Ja, der weiß noch nicht, was die Kräfte des Gemütes sind! Das ist ein Argument und Anzeigung, daß starke Gedanken und die Kräfte des Gemüts und Sinnes so groß und gewaltig sind, daß sie auch die Körper können verändern und verwandeln." Ferner berichtet Luther, daß er in Wittenberg einen Bürger mit einem Totenkopf gekannt habe, dessen Mutter durch den Anblick eines Leichnams so erschreckt worden sei, daß das Gesicht des Kindes das Aussehen dieses Totenkopfes angenommen habe.

Luthers Zeitgenosse, der berühmte Arzt Bombastus Theophrastus Parazelsus (1493 bis 1554 meint: „Furcht und Schrecken ist die fürnehmste Ursache, daraus Mißbildung entsteht."

„Historisch besonders interssant ist eine Erzählung des Lykosthenes, bestätigt vom Jesuiten Georg Stengel (1647), da sie auf einem tatsächlichen Vorkommnis zu beruhen scheint: Eine dem Papste Martin IV. nahe verwandte Edeldame, welche sich an den einen Bären

darstellenden Insignien des berühmten Hauses Ursini (ursus=Bär) versehen hatte, bekam ein Kind, dessen Haut einem Bärenfell ähnelte. Der Papst ließ daraufhin alle Bärenbilder zerstören.

Auch der bedeutendste französische Chirurg des 16. Jahrhunderts, Ambroise Paré, berichtet merkwürdige Fälle von Versehen. So erzählt er von einer Frau aus Fontainebleau, die sich an einem Frosch versah und ein froschähnliches Kind bekam.

Der größte Gelehrte der damaligen Zeit, Baptista de la Porta, erklärte das Versehen folgendermaßen: Die Wirkungskraft der Seele ist sehr groß und die Einbildungskraft vermag körperliche Bewegungen zu veranlassen. Wenn die Frauen einen heftigen Gemütseindruck erleben, entstehen in den Lebensgeistern die Bilder des Gesehenen oder Gedachten. Die so veränderten Lebensgeister bewegen das Blut und prägen dem noch sehr weichen Stoffe das Bild ein. So entstehen am Körper des Kindes die Muttermäler und verschiedene andere Mißbildungen.

Ebenso ist dem Professor der Medizin Thomas Fienus zu Löwen, (gest. 1585), die Existenz des Versehens über jedem Zweifel erhaben: Die Wirkung der Phantasie sei oft augenfällig, und neben vielen fabelhaften Erzählungen gäbe es solche, die entschieden auf Wahrheit beruhen. Man dürfe nicht daraus, daß Muttermäler auch durch andere Ursachen außer der Einbildung entstehen, den Schluß ziehen, daß gar keine Mäler durch das Versehen zu stande kommen können.

Das größte Aufsehen erregte am Ende des 16. Jahrhunderts in ganz Deutschland ein Fall, welcher selbst von bedeutenden Professoren zum Gegenstande langer wichtiger Erörterungen und heftigen Streites gemacht wurde. Es war dies die Geschichte des „goldenen Zahnes". Ein Knabe von 10 Jahren in der Gegend von Schweidnitz in Schlesien war das Wunderkind, dem dieser goldene Zahn gewachsen war. Er hatte ihn angeblich bei der zweiten Zahnung bekommen. Die Gelehrten haben sich „fast zu Tode gedacht, um das Geheimnis zu entdecken", woher der Knabe den goldenen Zahn hätte. Der medizinische Professor Jakob Horst in Helmstedt schrieb 1595 darüber ein sehr umfangreiches und gelehrtes Buch, worin er auch betont, daß die Mutter des Knaben seiner Zeit Gold gesehen und dabei ihren letzten Backenzahn berührt habe, daher des Kindes goldener Zahn. Horst untersucht dann die Vorbedeutungen dieses Wunders. Sowie jede Sonnenfinsternis, jedes Erdbeben seine Vorbedeutung habe, so müsse man auch diesen Zahn als ein Zeichen des goldenen Zeitalters ansehen. Der römische Kaiser werde den Türken, diesen Feind des Christentums, aus Europa vertreiben, und alsdann sei das tausendjährige Reich und das goldene Zeitalter vor der Türe. Zum Beweis dieser Prophezeihung beruft sich Prof. Horst auf den Propheten Daniel (Cap. 2), wo der goldene Kopf der Statue ein goldenes Reich anzeigte. Weil aber bei dem schlesischen Knaben der goldene Zahn der letzte der Reihe sei, so werde auch diese Herrschaft des römischen Kaisers kurz vor der Ankunft Christi zum Gericht hergehen. Und da der goldene Zahn in der unteren Kinnlade zur Linken sitze, so werde dadurch angedeutet, daß schwere Trübsale vor dem Antritt des goldenen Zeitalters bevorstehen werden.

Mehrere Gelehrte aber traten in Wort und Schrift gegen Professor Horst auf, andere wieder ergriffen seine Partei. Bis dann endlich ein Goldschmied, der keine Gelehrtenbrille trug, den wohlweisen Herren zu ihrem Erstaunen bewies, daß der betreffende Zahn ganz normal und von den schlauen spekulativen Eltern mit einem Blättchen Schaumgold bedeckt war